

lity“ (110. Als moderner Ansatz, der für sich die Engführung der traditionellen historisch-kritischen Atomisierung und Sezierung biblischer Einheiten aufzubrechen sucht, lädt das Buch jedoch im Bereich der literaturwissenschaftlich orientierten Exegese zur Auseinandersetzung ein, auch wenn es die Einseitigkeiten des New Criticism und der Reader-Response-Theory teilt.

H. H. Klement

II. Kommentare

Timothy R. Ashley. *The Book of Numbers*. The New International Commentary on the OT. Grand Rapids: Eerdmans, 1993. xvi + 667 S., \$ 34.99.

Timothy Ashley hat unser Verständnis des 4. Mosebuches durch seinen gründlichen (667 Seiten!) und gelehrten Kommentar in Eerdmans NICOT-Reihe sicher bereichert. Er ist völlig vertraut mit der Sekundärliteratur zu diesem Buch, wovon besonders die vielen Fußnoten zeugen, und hat sich intensiv mit dem hebräischen Text beschäftigt. Leider war sein Manuskript 1990 schon beim Verlag, als die konservativen Kommentare von Milgrom (JPS), Harrison (WBC) und Allen (EBC) erschienen sind.

In der Einleitung (40 Seiten) behandelt er fünf Themen: Titel und Inhalte (er zieht den hebräischen Titel „in der Wüste“ dem griechischen bzw. lateinischen „Numeri“ vor), Struktur (mit der Mehrheit der Ausleger orientiert sich seine Gliederung an den geographischen Angaben im Buch: 1,1-10,10 – in der Wüste Sinai, 10,11-19,22 – in und um Kadesch-Barnea, 20,1-36,3 – in den Ebenen von Moab), Verfasser und Komposition (er sieht hier eine Beteiligung Moses mit einer längeren Überlieferung und Entwicklung bis in die Zeit der vereinigten Monarchie), theologische Themen (Gehorsam, Ungehorsam, Heiligkeit, die Gegenwart Gottes) und Text (der masoretische Text gilt als zuverlässig). Er bietet auch eine Gliederung des Buches und eine Bibliographie von 23 Seiten an.

Die Einleitung wird ergänzt durch zwei Exkurse. In dem ersten, „Die hohen Zahlen“, erwähnt er 6 Probleme, die es schwer machen, die Angaben der Volkszählung wörtlich zu nehmen, und erklärt vier Lösungsvorschläge. Am liebsten würde er eine (oder zwei) Nullen am Ende jeder Zahl streichen, obwohl er zugibt, daß es keine textliche Berechtigung dazu gibt. So betont er die symbolische Bedeutung der Zahlen und meint (mit Harrison), daß es sich hier um ein Zahlensystem handelt, das wohl den Israeliten bekannt war, aber uns unverständlich bleibt. In dem zweiten Exkurs, „Die Priester und Leviten“, argumentiert er für eine Frühentstehung der Beschreibung dieser Ämter im 4. Mosebuch.

Ashley kennt den Gliederungsvorschlag von D.T. Olson in seiner wichtigen Monographie *The Death of the Old and the Birth of the New: The Framework*

of the Book of Numbers and the Pentateuch, Brown Judaic Studies 71 (Chico, CA: Scholars Press, 1985), der eine Gliederung gemäß der zwei Volkszählungen im Buch der zwei Generationen des Volkes, die diese verkörpern, vorschlägt. Das ergibt eine andere Dreiteilung des Buches: 1,1-10,36; 11,1-25,19; 26,1-36,13. Ashley gibt zu, daß vieles an Olsons Vorschlag sich empfiehlt (S. 3), behauptet aber, daß seine geographisch-orientierte Gliederung das Buch eher mit dem Rest des Pentateuch verbindet. Daß die letztere dennoch problematisch ist, zeigt sich, wenn er die Botschaft des Buches anhand seiner Gliederung entfaltet (S. 8-11). Er überschreibt die drei Hauptteile „Orientierung“ (1,1-10,10), „Desorientiertheit“ (10,11-19,22), „Neuorientierung“ (20,1-36,3). (Diese Bezeichnungen entnimmt er W. Brueggemanns Arbeit über die Psalmen.) Doch geht Kapitel 10 äußerst hoffnungsvoll zu Ende; die „Desorientierung“ beginnt erst in Kapitel 11. Und kann man schon von „Neuorientierung“ ab 20,1 sprechen, wenn zwei Rebellionen und Baal-Peor noch bevorstehen? Für eine Entfaltung der Botschaft des Buches nach Olsons Gliederung, siehe „Numeri/4. Buch Mose“ *Das Große Bibellexikon*, Bd. 2 (Wuppertal/Gießen: Brockhaus/Brunnen, 1988), S. 1068-72.

Auch problematisch ist Ashleys Lösung für die Verfasserschaftsfrage. Nachdem er die neuere Pentateuchforschung im Überblick behandelt, formuliert er seine Meinung (S. 6-7): Mose habe eine Schlüsselrolle bei der Entstehung des Buches, doch könnten wir nicht mehr feststellen, wieviel auf Mose zurückzuführen sei. Doch enthalte das Buch klare Hinweise auf eine längere Überlieferung (bis in die Zeit des vereinigten Königreiches hinein): Es hätte eine längere Zeit dauern müssen, bis die Bileamserzählung in die Hände der Israeliten geraten sei, bis die einzelnen Familien zu Sippen geworden seien (gemäß Kap. 26), bis Kap. 36 sich auf 27,1-11 beziehen könnte (S. 7, N. 14).

Das mag vielleicht stimmen, aber würde dafür ein halbes Jahrtausend benötigt? Zwar fordert ein evangelikales Schriftverständnis nicht, daß jedes Wort in 4. Mose von Mose stammen müßte, zumal er im Buch selbst nicht als der Verfasser des Buches bezeichnet wird (vgl. aber 33,2). Und Ashleys Datierung der Endredaktion des ganzen Buches ist erfreulicherweise wesentlich früher als bei den meisten Alttestamentlern. (Hier beruft er sich auf die Arbeit von Y. Kaufmann und anderen, die die „priesterlichen Traditionen“ vorexilisch datieren). Doch, indem er in Anlehnung an Brevard Childs und seinen „kanonischen Ansatz“ immer wieder die Endform des Textes als Grundlage der Exegese betont und meint, Gott sei an jeder Stufe der Entwicklung des Buches gleich beteiligt gewesen (S. 7) und man könne sowieso bezüglich der Redaktionsgeschichte des Buches nie zur Sicherheit gelangen (S. x), weicht er wichtigen Fragen – auch für die Auslegung – aus. Ashleys Vorstellung der Verfasserschaft des 4. Mosebuches bleibt schwammig und folglich, zumindest für diesen Rezensenten, unbefriedigend.

In seiner Einzelauslegung geht Ashley Abschnitt für Abschnitt vor; bei den Gesetzestexten fehlen manchmal Hinweise auf den unmittelbaren Zusammenhang. 5,1-6,21 beschreibt er einfach als „Verschiedene gesetzliche Verfügun-

gen“ und 15,1-41 als „Kultische Gesetzgebung“. Doch erkennt er in 15, 18 und 25 theologische und literarische Gründe für die vorliegende Anordnung der Kapitel. Wichtige Abschnitte werden ausführlicher behandelt (45 Seiten zu Kap. 13-14; 80 Seiten zu 22-24). Obwohl er die Existenz diverser Quellen für möglich, aber nicht immer für wahrscheinlich hält, setzt er sich selten mit der Quellenscheidung der einzelnen Abschnitte auseinander und legt den Text stets als eine Einheit aus (siehe S. 190, 235, 248 besonders N. 23, 301-03, 434).

Trotz seiner Gründlichkeit beachtet Ashley literarische und stilistische Elemente im Buch zu wenig (vgl. dazu den vorbildlichen Kommentar von G. Wenham (TOTC)). Was leider fast völlig fehlt bei seiner Auslegung, ist der Bezug zu heute bzw. zum Neuen Testament, was bei den Kommentaren von G. Maier (WSB) und Wenham fast bei jedem Abschnitt besprochen wird. Ashley möchte bewußt diesen Kommentar für die Gemeinde schreiben – deshalb auch seine Betonung der Endgestalt des Textes (S. x). Doch zeigt er nie, was gerade das 4. Mosebuch der Gemeinde zu sagen hat.

Richard Schultz

Holland, Martin. *Das Buch Josua*. Wuppertaler Studienbibel. Wuppertal und Zürich, R. Brockhaus, 1993. 317 S. DM 38,- Pb.; DM 48,- Efallin.

Mit der Auslegung des Buches Josua liegt nun die erste Erklärung der alttestamentlichen Geschichtsbücher innerhalb der Wuppertaler Studienbibel vor. Rein formal weicht dieses Buch nicht von den anderen Bänden der Wuppertaler Studienbibel zum Alten Testament ab.

In der Einleitung wird eine fünffache Absicht des Jos konstatiert. 1.) Es „will die Erfüllung dessen aufzeigen, was Gott verheißen hat.“ „Das Buch Josua will die Fortsetzung der fünf Bücher Mose sein und schildert die Erfüllung der Verheißung“ (S. 15). 2.) Es will zeigen, daß „nicht politische Klugheit oder gar militärisches Können“ die Landnahme ermöglicht haben, sondern „Gott, der Herr über die Erde und über die Geschichte“ hat seinem Volk das Land gegeben. 3.) Da Gott großen Wert auf den Frieden legt, werden die Stammesgebiete „genau mit Grenzfixpunkten festgelegt“ (S. 15). 4.) Es will „dem Leser eindrücklich ans Herz legen“, daß im Land Gottes Gottes Gesetze gelten. „Als Herr des Landes bestimmt er, wie hier zu leben ist“. 5.) „... das Buch weist über sich selbst hinaus“, denn das Ziel aller Sehnsucht ist Gott. Dorthin führt uns Jesus, der Messias. Leider wird nicht der Versuch unternommen, diese fünffache Absicht durch entsprechende Bibelstellen zu untermauern. Der Leser muß alle Erklärungen lesen (290 Seiten), um dieses aus den Ausführungen herauszufiltern.

Der zweite Teil der Einleitung steht unter dem Thema: Wie das Buch Josua entstanden ist. Die äußerst knappe Antwort, eine Seite, geht davon aus, daß das